

Predigt 10.10.2017 Universitätsgottesdienst

Lukas 7,36-50

(Murmelnd) Peter, so jetzt solltest Du kraftvoll anfangen!

Liebe Gemeinde,

die heutige Predigt handelt von einer Frau, die ohne Scham an Jesus gehandelt hat.

(Murmelnd) Peter, das war informativ, aber nicht gerade kraftvoll. Bitte jetzt energischer und leidenschaftlicher.

Ein Pharisäer lädt Jesus zum Essen ein. Alle liegen, wie damals üblich zu Tische, da kommt eine ungeladene Frau zur wahrscheinlich rein männlichen Mahlgemeinschaft hinein.

(Murmelnd) Peter, das ist immer noch informativ, aber damit packst Du doch keine Leute. Du konntest das schon mal besser ...

Liebe Gemeinde, vielen geht es so, wie es mir jetzt gehen könnte. Sie haben einen starken Aufpasser in sich, der sie kontrolliert, kommentiert und kritisiert. Meiner wollte jetzt mehr Kraft und Leidenschaft und hat gerade damit dies verhindert. Heißt der Mensch Peter wie ich, dann gibt es da noch einen zweiten Peter, der auf den ersten Peter aufpasst. Heißt er Lisa, gibt es eine zweite Lisa, die auf die erste aufpasst. Viele von uns haben spontane, kreative Impulse: Jetzt würde ich gerne den Kopfstand machen. Ich könnte mal der Oma anrufen und ihr einfach Danke sagen. Ich habe da eine kreative Idee für eine Seminararbeit. Ich möchte diesen Mitmenschen mal fragen, wie es ihm wirklich geht. Jetzt wäre ein Spaziergang in den botanischen Garten schön. Und dann kommt der innere Aufpasser und fängt an mit uns zu diskutieren, bis der Impuls und die Spontanität weg sind: Du hast jetzt keine Zeit. Das Leben ist nicht zum Vergnügen da. Du könntest den anderen belästigen. Das könnte sehr peinlich werden. Und ganz schlimm: Du könntest einen Fehler machen.

So machen viele von uns weniger Fehler, indem sie ihr Leben sicherer und grauer machen. Wer von Euch ist in den letzten 12 Monaten auf einen Baum geklettert? Der Aufpasser hat Euch bei einer solchen Idee vielleicht sofort höflich darauf hingewiesen, dass ihr dafür zu alt seid. Wer von Euch hat jemand vergebens um etwas gebittet, und trotz Ablehnung weiter gemacht, und ein zweites, drittes viertes oder zehntes Mal gebittet, bis er richtig genervt hat? Euer Aufpasser hat vielleicht schon gewarnt: „Stalker“. Wer von Euch hat

richtig geschrien, weil er so in Not war und Hilfe brauchte? Nicht im Zorn, sondern einfach, weil er so verzweifelt Hilfe brauchte. Der Aufpasser: So geht das gar nicht. Das ist ja beschämend.

Liebe Schwestern und Brüder,

hätte der blinde Bartimäus auf seinen Aufpasser gehört und nicht geschrien, sondern Jesus nur höflich um Heilung gebeten, dann hätte dieser ihn nicht gehört und er wäre nicht geheilt worden. Wäre der kleine und verachtete Zachäus nicht auf einen Baum gestiegen, hätte Jesus ihn nicht sehen können. Hätte die Witwe im Gleichnis den Richter nur einmal gebittet, dann gäbe es dieses Gleichnis nicht. Diese drei Personen stehen im Lukasevangelium, weil sie nicht auf ihren inneren Aufpasser gehört, sondern leidenschaftlich einfach losgelegt haben.

Doch das Lukasevangelium erzählt eine noch extremere Geschichte. Wir haben sie in der Lesung gehört. Der Pharisäer und die Sünderin, wie der Text sie nennt, wollen eine Beziehung zu Jesus und geben ihm dafür eine Gabe. Der Pharisäer lädt Jesus zum Essen ein. Diese Einladung zum Essen entspricht einer anständigen Sitte, sich über Essenseinladungen kollegial oder sogar freundschaftlich zu verbinden. Der Pharisäer tut dies kontrolliert, gesittet und ganz in den frommen Ordnungen seiner Zeit. Der schriftgelehrte Pharisäer möchte so mit dem charismatischen Schriftgelehrten Jesus in engeren Kontakt kommen. Das ist ein gutes Ansinnen.

Die Frau hingegen gibt Jesus eine sehr sinnliche Fußmassage voller Gefühle. Doch zuerst bekommt er eine Fußreinigung. Alles geschieht unter vollem Einsatz ihrer Haare, ihrer Tränen und ihres Körpers. Das entspricht „nicht ganz“ der Sitte und der Ordnung in diesem Haus.

Doch wie sah es in den Häusern damals beim Mahl aus? Am Abend wurde die Hauptmahlzeit eingenommen. Diese heißt Deipnon. Daran anschließend begann das gemeinsame Weintrinken, das Symposion. Da lagen in der Regel Männer miteinander zu Tische und tranken gemeinsam mit Wasser vermischt Wein. Die Stimmung wurde über einen Trinkmeister, der das Mischverhältnis bestimmte, gesteuert. Die Männer unterhielten sich gegenseitig. Das konnte mit derben Spielen und Witzen geschehen, aber auch mit hoch philosophischen Reden wie etwa über den Eros im Symposium des Sokrates von Platon oder auch mit gelehrten Reden über die Heiligen Schriften, wie es sich für ein pharisäisches Haus wohl geziemte. Frauen waren meistens

nach dem Essen nicht mehr dabei, und wenn welche da waren, dienten sie oft der ganzheitlichen Unterhaltung der Männer. Im alten Griechenland gab es dafür eine eigene Bezeichnung: Die Hetären. Diese Zechgenossinnen waren Freundinnen am Tisch, Unterhalterinnen mit Flöte, Gesang oder Gedichten und Prostituierte zugleich.

37 Und siehe, eine Frau war in der Stadt, die war eine Sünderin. Als die vernahm, dass er zu Tisch saß im Haus des Pharisäers, brachte sie ein Alabastergefäß mit Salböl 38 und trat von hinten zu seinen Füßen, weinte und fing an, seine Füße mit Tränen zu netzen und mit den Haaren ihres Hauptes zu trocknen, und küsste seine Füße und salbte sie mit dem Salböl.

Wenn eine Frau ihre Haare löst und einem Mann die Füße salbt, kann dies als Auftakt zu einer erotischen Begegnung verstanden werden. So spricht Lucius im *Goldenen Esel* zur Magd zu Beginn des Liebesspieles (Apuleius, *Metamorphosen* 2,16,7-9): „Aber wenn du mir extra einen Gefallen tun willst, so mach dein Haar auf, lass es fließen und gib mit wallender Lockenflut den Umarmungen besonderen Reiz.“ Später erzählt derselbe Lucius (*Metamorphosen* 10,21,4) „Hatte ich mich doch auch mit reichlichem Wein erster Sorte in Stimmung gebracht und mit herrlich duftender Salbe meine Begierde im vorhinein angeregt.“ Im Gelehrtenmahl des Athenaios (*Deipnon*) (12,553) wird ein Eubulos folgendermaßen zitiert: „Wie ich im Schlafzimmer lag ganz entspannt; aber um mich herum nun Mädchen, erlesen geschmückt und recht üppig und lüstern sich zierend: Die werden mir meinen Fuß mit Dictamus-Oel salben.“ Eine Frau, die ihre Haare auflöst, einem Mann die Füße küsst und salbt und ihre Haare ebenfalls so mit diesem Duftöl tränkt, bringt die Anwesenden damals unweigerlich auf die Idee, die will etwas Sexuelles von Jesus.

Sie ist in der Stadt als Sünderin verschrien. Das bedeutet, dass sie ihre Sexualität so lebt, wie es nicht den Anstandsvorstellungen ihrer Zeit entspricht. Wenn Männer Sünder genannt werden, kann sich das auf vieles beziehen, bei Frauen meint man in dieser patriarchalen Gesellschaft etwas Sexuelles. Vielleicht munkelt man über sie, dass sie auch noch andere sexuelle Kontakte als die zu ihrem Mann hat; wahrscheinlich ist sie aber eine Prostituierte, die sich in das Haus des Pharisäers eingeschlichen hat und überraschend im Speisezimmer auftaucht.

Jetzt ist es passiert. Der Pharisäer ist kein Heide. Er feiert seine Mähler nicht so wie diese mit freier und bezahlter Erotik, sondern in Anstand und Sitte. Er hat den falschen eingeladen. Wieviele von seinen Mitpharisäern sind sehr kritisch

gegen Jesus. Und jetzt haben sie doch recht gehabt. Jesus lässt das alles mit sich geschehen. Jesus ist verantwortlich. Hätte er ihn nicht eingeladen, wäre das nicht geschehen. Er, der Pharisäer Simon könnte explodieren. So beschmutzt war sein Haus noch nie. Doch sein Aufpasser ist stark und funktioniert.

39 Da aber das der Pharisäer sah, der ihn eingeladen hatte, sprach er bei sich selbst und sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüsste er, wer und was für eine Frau das ist, die ihn anrührt; denn sie ist eine Sünderin.

Er reagiert mühsam gefasst. Innerlich revidiert er sein Bild von Jesus und versucht, sein Verhalten zu entschuldigen. Jesus geht es sicher nicht um die Sinnlichkeit dieser Frau. So schlecht kann er nicht von Jesus denken. Doch Jesus ist kein Prophet. Die Einladung war vergebens. Eine Beziehung zu so einem lohnt sich nicht. Der Pharisäer Simon behält die Kontrolle über sich. Er spricht alles nur bei sich.

Jesus nimmt das wahr und schützt das Schamgefühl des Pharisäers nicht, sondern provoziert ihn, indem er „noch einen drauflegt“:

40 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister, sag es!

41 Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner. Einer war fünfhundert Silbergroschen schuldig, der andere fünfzig.

42 Da sie aber nicht bezahlen konnten, schenkte er's beiden. Wer von ihnen wird ihn mehr lieben?

43 Simon antwortete und sprach: Ich denke, der, dem er mehr geschenkt hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geurteilt.

44 Und er wandte sich zu der Frau und sprach zu Simon: Siehst du diese Frau? Ich bin in dein Haus gekommen; du hast mir kein Wasser für meine Füße gegeben; diese aber hat meine Füße mit Tränen genetzt und mit ihren Haaren getrocknet.

45 Du hast mir keinen Kuss gegeben; diese aber hat, seit ich hereingekommen bin, nicht abgesehen, meine Füße zu küssen.

46 Du hast mein Haupt nicht mit Öl gesalbt; sie aber hat meine Füße mit Salböl gesalbt.

47 Deshalb sage ich dir: Ihre vielen Sünden sind vergeben, denn sie hat viel geliebt; wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig.

Jesus sagt zum Phariäser: Die Frau hat viel geliebt, sie hat mich viel geliebt. Ja, genau davor hat Simon gerade Angst. Das Ganze könnte mit „Liebe machen“ zu tun haben. Eine Jahrzehnte früher hat in Rom der Dichter Ovid geschrieben, dass das Gastmahl geeignet ist, um eine Liebesbeziehung mit einer anwesenden Frau anzufangen (Ovid, ars amatoria I 229-251). Und Jesus sagt: Sie hat viel geliebt. Und zugleich bekommt Simon einen Hinweis in eigener Sache: Er hat Jesus nur maßvoll, im Rahmen dessen, was der Anstand gebietet, geliebt. Jesus deutet an: Maßvoll und kontrolliert lieben, heißt wenig lieben. „Viel lieben“ ist Lieben ohne Maß und ohne Aufpasser und ohne Schambremse. Doch Jesus kann noch mehr provozieren. Er spricht zur Frau:

48 Und er sprach zu ihr: Dir sind deine Sünden vergeben.

49 Da fingen die an, die mit zu Tisch saßen, und sprachen bei sich selbst: Wer ist dieser, der auch Sünden vergibt?

50 Er aber sprach zu der Frau: Dein Glaube hat dir geholfen; geh hin in Frieden!

Jesus spricht der Frau die Vergebung ihrer Sünden zu. Jetzt reagieren sogar die übrigen Tischgenossen: „Wer ist dieser, der auch Sünden vergibt?“ Diese Tischgenossen können auch gut für unsere inneren Aufpasser stehen. „So geht das doch nicht“.

Doch Jesus spricht zu der Frau: Dein Glaube hat dir geholfen; geh hin in Frieden! Deine leidenschaftliche von aller Kontrolle befreite Liebe ist rettender und helfender Glauben.

Was tut die Frau eigentlich? Sie tut genau das, wofür sie in der Stadt verschrien ist und weint dazu. Sie gibt Jesus das, was sie als Prostituierte gut kann und immer wieder tut. Und sie liebt dabei viel. Sie hört nicht auf, die Füße von Jesus zu küssen, nicht mal dann, als Jesus mit dem Pharisäer spricht. Sie gibt Jesus das, was sie in dem Moment zu geben hat. Sie passt nicht auf sich selbst oder die anderen auf oder kommentiert oder kritisiert ihr eigenes Tun. Sie müsste wissen, wie sehr sie den Pharisäer in seinem eigenen Haus provozieren wird. Doch ihr ist das egal, sonst hätte sie sofort aufhören müssen oder hätte das Haus gar nicht betreten dürfen.

Sie liebt und lebt in diesem Moment unkontrolliert und ohne Maß. Jesus nennt diese Begegnung, diese Leidenschaft, diese Hingabe ganz gegen alle inneren und äußeren Aufpasser: Glauben! Rettender Glaube!

Liebe Gemeinde, diese Geschichte bietet uns vier ganz verschiedene Identifikationsfiguren an:

Der Pharisäer lebt und liebt nur mit Kontrolle und Maß. Er bleibt anständig. Aber Glauben ist das nicht. Viele leben heute so ihren christlichen Glauben.

Die Tischgenossen leben und lieben gar nicht, sondern passen nur auf, um ggf. alles zu kritisieren. Diese Haltung kann sich heute ganz schnell und leicht in unseren Kirchen ausbreiten.

Doch auch Jesus wird uns zur Identifikation angeboten:

Jesus lässt sich unverschämt, hemmungslos und provokativ lieben. Er nimmt diese Liebe, die ihm gilt wahr und schenkt ihr Anerkennung. Wie nehmen wir Liebe, die uns geschenkt wird, an und wahr? Wie ist es, wenn diese Liebe etwas „peinlich“ daherkommt?

Die Frau bietet sich uns ganz besonders zur Identifikation an. Sie ermutigt die von uns, die sich viel zu oft selbst kontrollieren und sich viel zu oft einen Kopf darüber machen, was die anderen denken könnten, ihre Leidenschaft, ihre Kreativität und ihre Liebe frei zu leben, auch wenn andere daran Anstoß nehmen können, nicht einverstanden sind damit oder sich sehr wundern. Die Frau lebt sich selbst ganz, liebt viel, überwindet alle Schamgrenzen und gibt sich Jesus ganz hin, mit dem, was sie kann und auf dem Herzen hat.

Liebe Gemeinde,

im Lukasevangelium – und nicht nur dort in der Bibel – werden manche zu Glaubenshelden, weil sie sich gegenüber Jesus, Gott und dem Leben nicht an ihren inneren Aufpassern orientieren, sondern spontan und leidenschaftlich ihren Impulsen nachgeben oder so lieben, wie sie es auf dem Herzen haben.

Liebe Gemeinde, was haben Sie, was hast Du oder Du oder Du auf dem Herzen? Was sind Deine Impulse? Unser Predigttext macht Mut dazu, sie noch heute oder morgen zu leben und auszuprobieren. Jesus nennt das „rettender Glaube“.

Amen.

